


# Denkmalliste Stadt Essen



<b>Lagebezeichnung</b> Hölderlinstr. 2 / Kaupenstr. 11, 13, 15, 17, 19		<b>Kurzbeschreibung</b> Wohnhochhaus Kaupenhöhe, Reihenhaus mit Ladengeschoss einschl. vorgelagerter Grünfläche und Garagengebäude
<b>Stadtbezirk</b> I	<b>Stadtteil</b> Südviertel - 05 -	<b>Gemarkung</b> Essen - 053149 -
<b>Lfd. Nr.</b> 051130000989	<b>Art des Denkmals</b> Baudenkmal	<b>Flur-Flurstücke(e)</b> 97 - 231, 232
<b>Eintragungsbeschluss, Datum</b> Bezirksvertretung I 26.11.2019		<b>Unterschrift</b> i. A. 

**Darstellung der wesentlichen Merkmale und Begründung der Denkmaleigenschaft**  
(Gutachtliche Stellungnahme gem. § 22 Abs. 3 Denkmalschutzgesetz NRW -DSchG NRW-  
des Landschaftsverbandes Rheinland -LVR- Amt für Denkmalpflege im Rheinland -ADR-  
zum Denkmalwert gem. § 2 DSchG NRW erstellt von Dr. Sven Kuhrau; Ergänzungen seitens  
des Instituts für Denkmalschutz und Denkmalpflege im gegenseitigen Benehmen gem. § 21  
Abs. 4 DSchG NRW)

Das zehngeschossige Wohnhochhaus Kaupenhöhe in Essen-Holsterhausen wurde 1954/55 als städtebaulicher Anker einer viergeschossigen Zeilenbausiedlung im Auftrag des Allgemeinen Bauvereins Essen AG nach Plänen des Architekten Wilhelm Seidensticker (1909-2003) erbaut. Der teils verputzte und mit Sichtziegel verkleidete Stahlbetonskelettbau setzt sich aus einem zehngeschossigen Teil mit Einraumwohnungen und einen neungeschossigen Teil mit Zweiraumwohnungen zusammen. Beide Bauteile werden durch einen Mittelflur erschlossen. Zwei einander gegenüberliegende Eingänge beidseitig des zentralen Treppenhauses bieten eine Verbindung sowohl zur Goethe- als auch zur Kaupenstraße.

Die künstlerische und architekturhistorische Bedeutung hatte Joachim Petsch bereits 1994 erkannt. Sein im Auftrag der Stadt Essen angefertigtes Kurzgutachten sei hier eingangs zitiert: „Im Rahmen der Bauaufgabe ‚Appartement-Haus‘ ist das zehngeschossige Hochhaus Kaupenhöhe zu den bedeutenden Beispielen moderner Architektur in der Bundesrepublik zu zählen. Es entstand 1954/56 als ‚Punkthochhaus‘ in einem umfangreichen Siedlungsgebiet und ist zugleich Mittelpunkt eines wichtigen, größeren Bereiches des Wiederaufbaus in Essen (Architekt Wilhelm Seidensticker). Es enthält 181 Ein- und Zweiraumwohnungen mit ‚gehobener Ausstattung‘. Als frühes deutsches Beispiel eines zu Wohnzwecken genutzten Hochhauses zeigt es einen Baustandard, der zumindest in Essener Folgebauten so nicht mehr verwirklicht wurde:

Foto



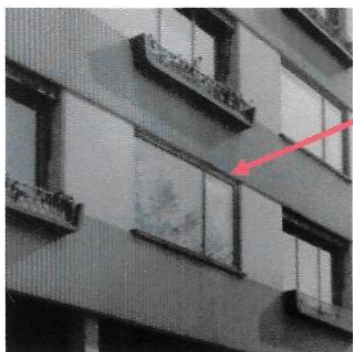
Ansicht von Südwesten, 2016 (Foto: Sven Kuhrau)



Bauzeitliche Ansicht von Nordwesten, Grundrisse der Ein- und Zweiraumwohnungen (Könemann 1956, S. 93)

Äußere und innere Gestaltung sind von bemerkenswert guter handwerklicher Qualität, das gesamte Treppenhaus ist beheizt, auf jeder Etage befinden sich Briefkästen u.a.m. Das Gebäude ist aus zwei aneinandergestellten Hauptbaukörpern geformt: Der in der Fassade flächiger gehaltene Teil nimmt die Zweiraumwohnungen auf, der durch schräg gestellte Balkonbrüstungen mit plastischeren Formen versehene Trakt enthält Apartments. Die Seiten des Gebäudes sind mit Klinker verkleidet, der in den Belichtungsöffnungen der Hausflure als Reliefformament gesetzt ist. Das Hochhaus gehört zu den bis heute in der Fachwelt anerkannten Beispielen seines Bautyps.“ (Petsch 1994, S. 101).

Die Wertung durch Joachim Petsch trägt noch heute. Neuere Veränderungen, so der Einbau von Kunststofffenstern oder der Umbau des Eingangsbereiches im Erdgeschoss, schmälern den Denkmalwert nicht. Von den ursprünglichen Fenstern sind die bauzeitlichen Metallrahmen sogar noch in situ erhalten.



Fassade Bauteil Zweiraumwohnungen



Erhaltene Metallrahmen, dahinter später eingebaute Kunststofffenster (grüne Fassung eventuell bauzeitlich)



Fenster mit Blumenbank – bauzeitlich: Tragkasten mit Geländer für Blumenschmuck, Metallrahmen der ursprünglichen Fenster mit Jalousie, Putzoberflächen – nicht bauzeitlich: Kunststofffenster, Farbfassung der Putzflächen

Petsch ging 1994 allerdings nicht darauf ein, dass die Höhendominante des Wohnhochhauses zusammen mit einem betont niedrigen Reihenhaus mit Wohn- und Ladennutzung sowie einer vorgelagerten Grünfläche geplant wurde. Die vier Garagen am hinteren nordöstlichen Ende des Grundstücks und die direkt anschließende Trafostation sind 1955/56 nach Entwurf von Wilhelm

Seidensticker erbaut worden (Bauakte). Die Garagen am östlichen Grundstücksrand kamen um 1958/59 dazu und gehören funktional zur Wohnanlage. Das Wohnhochhaus, die Wohn- und Ladenzeile, die vorgelagerte Grünfläche sowie die Garagengebäude bilden ein Baudenkmal nach §2 DSchG NRW.

In Ergänzung zur Einschätzung von Petsch folgen hier Bemerkungen zur siedlungs- und architekturhistorischen Bedeutung des Ensembles aus Wohnhochhaus, Wohn- und Ladenzeile und vorgelagerter Parkfläche:

Am Standort des Wohnhochhauses lässt sich der moderne Paradigmenwechsel im Städtebau – weg von der Blockrandbebauung der industriellen Stadt des 19. Jahrhunderts und hin zur gegliederten, aufgelockerten und durchgrünten Stadt der Mitte des 20. Jahrhunderts – noch sehr gut ablesen. Für den am Blockrand orientierten Städtebau stehen Reste der 1899-1901 erbauten Krupp-Siedlung Friedrichshof im nördlichen Abschnitt der Hölderlinstraße sowie an der Nordseite der Kaupenstraße. Obwohl gerade der Krupp'sche Siedlungsbau schon vergleichsweise stark auf Durchgrünung setzte, passte man sich mit der Siedlung Friedrichshof aufgrund der hier besonders hohen Bodenkosten der bereits vorhandenen Blockrandbebauung an (Wohnsiedlungen der Firma Krupp 1930, S. 20). Die fast vollständige Zerstörung des Friedrichshofes im Zweiten Weltkrieg ermöglichte die Anlage einer neuen Siedlung als Teil des weitaus größeren Wiederaufbaugebiets in Holsterhausen. Für das gesamte Gebiet war im Herbst 1951 ein städtebaulicher Wettbewerb ausgeschrieben worden (Könemann 1956, S. 92), und auf der Grundlage der Ergebnisse dieses Wettbewerbs wurde vom Stadtplanungsausschuss der Durchführungplan erarbeitet (vgl. auch den Bebauungsplan für das Aufbaugbiet Essen-Holsterhausen bei Bonczek 1957, S. 91). Maßgeblich war jetzt das Planungsideal der gegliederten und aufgelockerten Stadt; die überwiegende Mehrzahl der Wohnungen wurde daher in viergeschossigen Zeilenbauten bereitgestellt, hierin einer Siedlungstypologie des Neuen Bauens der Weimarer Zeit folgend. Dagegen kamen Wohnhochhäuser in Essen zum Anfang der 1950er Jahre noch kaum zum Einsatz (Erich Heyn zählt 1955 stadtweit nur drei Wohnhochhäuser: Heyn 1955, S. 77), so dass das im Anschluss an die Zeilenbebauung 1954/55 ausgeführte Wohnhochhaus an der Kaupenhöhe als eines der ersten Wohnhochhäuser in Essen gelten kann.

Städtebaulich nimmt der zweiteilige Scheibenbau die Funktion wahr, der umgebenden Zeilenbausiedlung einen architektonischen Anker zu geben. Die punktuelle Verdichtung ermöglichte es darüber hinaus, hier eine größere Grünfläche einzufügen, die im Sinne eines zentralen Siedlungsparks gelesen wird. Zum Konzept der lokalen Zentrumsbildung gehörte, dass zusammen mit dem Wohnhochhaus auch eine nach Nordwesten gerichtete Ladenzeile mit integriertem Wohngeschoss entstand, die substanziell noch erhalten ist, wenngleich hier heute (mit Ausnahme der ehem. Gaststätte, die heute als Kindergarten genutzt wird) ausschließlich gewohnt wird. Tatsächlich hatte auch die zerstörte Siedlung Friedrichshof mit der Friedrichshalle (ein Veranstaltungsraum) auf derselben Parzelle (nördlicher als das heutige Hochhaus gelegen) einen städtebaulich wirksamen Schwerpunkt gehabt, und es ist gut möglich, dass diese historische Erinnerung in die Planungen zum Wohnhochhaus mit der angrenzenden Wohn- und Ladenzeile einfließt.



Wohn- und Ladenzeile, im Vordergrund die vorgelagerte Grünfläche



Wohn- und Ladenzeile, Wohngeschoss mit Luftbalken und bauzeitlichem Geländer



Erhaltene Ladentür in einer der Wohnungen

Über die städtebauliche Funktion hinaus nahm und nimmt das Wohnhochhaus auch die Aufgabe war, besonders kleine Wohnungen bereitzustellen für Alleinstehende oder kinderlose Paare, während die niedrigeren Zeilenbauten mit größeren Wohnungen und in Rufentfernung zu den Spielflächen für Familien gedacht waren. Das großstädtische Wohnen im Klein- und Kleinstappartement war zwar in der Weimarer Zeit (z.B. bei Ledigenheimen) angedacht worden, wurde im großen Stil aber erst nach dem Zweiten Weltkrieg umgesetzt. Am Wohnhochhaus Kaupenhöhe lässt sich der Innenaufbau des Hauses gut an den Fassaden ablesen. Die sägezahnartig gestaffelte Armada von Balkonen des südwestlichen Bauteils verrät die hier befindlichen Einraum-Wohnungen, während die nur in jeder zweiten Achse positionierten Pflanzkästen des nordöstlichen Teils auf die dort befindlichen Zweiraumwohnungen verweisen. An Rationalisierungsbestrebungen des Neuen Bauens anknüpfend (Bauen für das Existenzminimum), lieferte Seidensticker mustergültige platzsparende Wohngrundrisse, die – besonders deutlich bei den Einraumwohnungen mit eingezogener Loggia und Blumenerker – trotzdem noch ein erstaunliches Maß an räumlicher Sensation bereithalten. Künstlerisch qualitativ ist die Detailarbeit sowohl im Innern des Gebäudes (Treppenhäuser) sowie an den Fassaden, die entgegen der notwendig repetitiven Grundrissgestaltung überhaupt nicht monoton wirken. Zur heute noch erhaltenen plastischen Fassadengestaltung hinzu kam ursprünglich ein durch Farbfotos überlieferte originale Farbfassung, die sich heute unter späteren Farbschichten eventuell noch befunden lässt.



Bauzeitliche Farbfassung (Foto aus dem Nachlass Wilhelm Seidensticker, Baukunstarchiv Dortmund)



Derzeitige Farbfassung (Aufnahme 2016)



Zentrales Treppenhaus mit Sichtbacksteinwänden und Heizelementen, Treppengeländer und Fahrstuhltür bauzeitlich



Einzelstiege zur Erschließung des obersten Geschosses im Einraumflügel, bauzeitliche Gestaltung

Das Wohnhochhaus Kaupenhöhe ist zusammen mit der Wohn- und Ladenzeile, der vorgelagerten Grünfläche sowie der Garagengebäude ein Baudenkmal gem. § 2 DSchG NRW. Es ist bedeutend für die Geschichte des Menschen, indem es den Wandel der städtischen Wohnvorstellungen im 20. Jahrhundert illustriert und bedeutend für Städte und Siedlungen, weil es zu den mehrfach stolz publizierten Beispielen des Wiederaufbaus der Stadt Essen nach dem Zweiten Weltkrieg zählt. Für seine Erhaltung liegen künstlerische, wissenschaftliche – hier architekturgeschichtliche – und städtebauliche Gründe vor. Künstlerisch bedeutend ist die sorgfältige Detailgestaltung des Gebäudes und hier insbesondere der Fassaden und des Treppenhauses sowie die hohe räumliche Qualität der gleichwohl extrem platzsparend konzipierten Wohnungen. Architekturgeschichtlich bedeutend ist das Gebäude als frühes Beispiel eines Wohnhochhauses der Nachkriegszeit. Es entstand zu einem Zeitpunkt, als dieser Gebäudetyp erst im Entstehen begriffen war und steuert ein qualitativ volles Beispiel zu dieser Entwicklung bei. Städtebaulich markiert das Hochhaus den Standort einer größeren Siedlung. Zusammen mit der nur zweistöckigen Wohn- und Ladenzeile und der vorgelagerten Grünfläche bildet es das Zentrum der Siedlung Kaupenhöhe.

